

Hausgottesdienst zum letzten Sonntag nach Epiphania – 29.1.2023

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Der letzte Sonntag nach dem Epiphaniafest (Dreikönig) markiert die Schwelle zwischen der Weihnachtszeit und der Passionszeit, die dann kommt. Und spätestens mit Marie Lichtmess (2. Februar) endet auch in der katholischen Kirche der Weihnachtsfestkreis.

Aber Gottes Licht verschwindet nicht, sondern bleibt bei uns, begleitet uns, das sagt uns auch der Wochenspruch: **Über dir geht auf der HERR und seine Herrlichkeit erscheint über dir.** (Jes 60,2)

Wir feiern diesen Gottesdienst: Im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Eingangslied: EG 450, 1-3 Morgenglanz der Ewigkeit...

1. Morgenglanz der Ewigkeit, / Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit / deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht / unsre Nacht.

2. Deiner Güte Morgentau / fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au / lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, / immerdar.

3. Gib, dass deiner Liebe Glut / unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut / bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn, / recht aufstehn.

Bußgebet

Herr, Gott allen Lebens,
du bist das wahrhaftige Licht, das allen Menschen leuchtet.
Und wie ist es mit uns? Haben wir mit deinem Licht etwas zu tun?
Wie oft sehen wir nur Dunkelheit in deiner Welt, Angst und Neid, Hass und Krieg,
Gleichgültigkeit und Ignoranz.
Und wir sehen auch, unser Beitrag für mehr Licht in dieser Welt ist oft zu klein.
Herr erbarme dich... Kyrie eleison

Gnadenspruch

Gott mein Licht und mein Heil, meine Seele freut sich an dir.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Licht sehen wir das Licht.
Lasst uns Gott loben und ihn preisen:
Ehre sei Gott in der Höhe..

Hauptlied: EG 67,1+2+4 Herr Christ der einig Gottes Sohn...

1. Herr Christ, der einig Gottes Sohn, / Vaters in Ewigkeit,
aus seinem Herzen entsprossen, / gleichwie geschrieben steht,
er ist der Morgensterne, / sein Glänzen streckt er ferne
vor andern Sternen klar;

2. für uns ein Mensch geboren / im letzten Teil der Zeit,
dass wir nicht wären verloren / vor Gott in Ewigkeit,
den Tod für uns zerbrochen, / den Himmel aufgeschlossen,
das Leben wiederbracht:

4. Du Schöpfer aller Dinge, / du väterliche Kraft,
regierst von End zu Ende / kräftig aus eigener Macht.
Das Herz uns zu dir wende / und kehre ab unsere Sinne,
dass sie nicht irren von dir.

Predigt zu Matthäus 17,1-9 Verklärung Jesu

Die Jünger erleben Jesu Herrlichkeit

1 Sechs Tage später ging Jesus mit Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes auf einen hohen Berg. Sie waren dort ganz allein.

2 Da wurde Jesus vor ihren Augen verwandelt: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider strahlten hell. 3 Dann erschienen Mose und Elia und redeten mit Jesus. 4 Petrus rief: "Herr, hier gefällt es uns! Wenn du willst, werden wir drei Hütten bauen, für dich, für Mose und für Elia."

5 Noch während er so redete, hüllte sie eine leuchtende Wolke ein, und aus der Wolke hörten sie eine Stimme: "Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe. Auf ihn sollt ihr hören."

6 Bei diesen Worten fielen die Jünger erschrocken zu Boden.

7 Aber Jesus kam zu ihnen, berührte sie und sagte: "Steht auf! Fürchtet euch nicht!"

8 Und als sie aufsahen, waren sie mit Jesus allein.

Liebe Gemeinde,

"Alle Philosophie beginnt mit dem Staunen!", so hat der Philosoph Sokrates einmal gesagt. Am Anfang aller Weisheit und aller Erkenntnis stehen keine komplizierten Gedanken, keine Theorien und keine langen Abhandlungen, keine Unterrichtsstunden und Klausuren, am Anfang allen Denkens steht das Staunen.

Am Anfang des Glaubens steht das Staunen - auch.

Es mag noch einmal, heute am letzten Sonntag des Weihnachtsfestkreises, erlaubt sein, auf die Weihnachtsgeschichte anzuspielen, um zu begreifen: Am Anfang des Glaubens steht das Staunen - auch.

Maria kann über das, was ihr der Engel verheißt, nur staunen. Die Hirten staunen über das Wunder, das ihnen verkündet wird. Und auch all die, denen sie das Wunder weitererzählen,

staunen über das, was geschah. Die drei Weisen sind erfüllt mit freudigem Staunen, dass sie der Stern zum neugeborenen König führt.

Also: Alles Glauben beginnt auch mit Staunen.

In unserem PT heute geht es ebenso nicht um kluge und komplizierte Gedanken, sondern um das Staunen über Gottes Herrlichkeit und sein Wirken, erzählt allerdings in einer hochsymbolischen Geschichte.

Gottes Herrlichkeit – darum geht es. Doch diese Herrlichkeit zeigt sich nicht auf den Marktplätzen und den Zentren dieser Welt. Bei Maria ist es eine einfache Hütte irgendwo in Nazareth. Bei den Hirten sind es die entlegenen Felder draußen bei Bethlehem und die Weisen werden vom Königshof weggeführt hin zu einem armseligen Stall.

Gottes Wunder ereignen sich in den entlegenen Winkeln dieser Welt. Und auch unsere Geschichte spielt abseits – auf einem Berg.

Die Berg-Geschichten der Bibel haben es in sich. Es sind Orte, wo Gott in aller Abgeschlossenheit Menschen seine Herrlichkeit erleben lässt.

Mose ist einer von ihnen. Ihm begegnet Gott auf dem Berg im brennenden Dornbusch und er lernt über Gott: Sein Name ist: Ich bin für euch da!

Auch Elia hat ein Bergerlebnis. Er, der Gott doch so gerne gewaltig, tosend und gigantisch erlebt hätte, lernt: Gott ist sanft, einem milden Lufthauch gleich und er stellt sich schützend vor die seinen, damit ihnen nichts geschieht.

Und in unserer Geschichte nun führt Jesus seine Jünger ebenfalls auf einen Berg, weg von den umtriebigen Schauplätzen dieser Welt. Nur drei sind es, der engste Jüngerkreis: Petrus, Johannes, Jakobus.

Ich stelle mir vor, das war kein Spaziergang, das war ein mühsamer Aufstieg. Mag man anfangs noch munter miteinander geplaudert haben, mit der Zeit werden die Wanderer immer stiller, die Schritte schwerer. Jeder hängt vielleicht seinen eigenen Gedanken nach. Und je länger sie unterwegs sind, desto mehr gewinnen sie Distanz zu den Lasten und Sorgen des Alltags zu den tausend Nebensächlichkeiten, die wir alle kennen und die uns das Leben oft so eng machen.

Wer Gott begegnen will, hat manchmal schwere Wege zu gehen, jedenfalls muss er sich rauslösen aus den Umtrieben, muss es wagen, zu sich selbst zu kommen, muss es wagen Einsamkeit auszuhalten und Stille.

Unsere Geschichte erzählt, dass nach diesem Aufstieg, den Jesus seinen Jüngern zumutet, das geschieht, was sie staunen lässt.

Der, mit dem sie nun so lange schon zusammen sind, der ihnen vertraut ist und den sie zu kennen meinen, erscheint ihnen in einem völlig neuen Licht. Gottes Herrlichkeit strahlt auf dem Angesicht Jesu. Seine Kleider und sein ganzer Leib leuchten in hellstem Glanz.

Aber nicht nur eine Verwandlung geschieht vor ihren Augen. Zwei Gestalten erscheinen, die zwei herausragendsten Vertreter Israels, die zwei, die auch geprägt wurden durch Bergerlebnisse.

Mose, der für das Gesetz steht, die Tora als grundlegende Leitschnur Israels. Elia, der Vertreter der Propheten, die Gott seinem Volk gesandt hat. Mit diesen beiden ist die ganze alttestamentliche Tradition hier auf dem Berg vertreten, die da heißt: Gott wird handeln zum Heil seiner Menschen.

Und das heißt: in dieser Szene durchdringen sich die sichtbare und die unsichtbare Welt. Die Jünger werden zu Zeugen dafür, dass die Wirklichkeit nicht in dem aufgeht, was wir sehen und vor Augen haben. In unserer alltäglichen Wirklichkeit ist immer noch einmal Überraschendes möglich. In unserer Wirklichkeit ist Gottes Wirklichkeit immer mitenthalten und präsent. Ob sie das begreifen?

Ist nicht dort, wo der Himmel so die Erde berührt, wo Zeit und Ewigkeit so zusammentreffen, Gottes Reich angebrochen? Ist nicht dort, wo das Licht Gottes so strahlt, bereits der Himmel erlebbare Realität?

"Herr, hier gefällt es uns!", sagt Petrus und wer wollte ihm das verdenken. Petrus muss Schwabe gewesen sein, denn da, wo es ihm gefällt, will er gleich eine Hütte bauen. Aus diesem herrlichen Glanz, der ihn überwältigt und staunen lässt, will er nicht mehr weg. Er will diese Herrlichkeit festhalten, sichern und bewahren.

Das kennen wir auch. Es gibt Orte und Situationen, die gefallen uns so gut, da fühlen wir uns so wohl, da wollen wir nicht mehr weg. Denn weggehen würde heißen, zurückgehen in den Alltag. Zurück in ein Leben, in dem man sich neu und immer wieder Herausforderungen stellen muss. Ach könnte man doch bleiben an dem seligen Ort, ach könnte man doch die schöne Situation immer genießen. Ach, wenn nur diese Idylle nie enden würde.

Gott selbst schiebt dieser Sehnsucht einen Riegel vor, Gott selbst macht der Idylle aber ein Ende. Wieder ist es ein Lichtglanz, der nun aus einer Wolke kommt, aber zum Sehen kommt das Wort: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören!

Und was gibt es zu hören, von dem geliebten Sohn?

Ich bin gesandt zu den verlorenen Schafen meines Vaters, ich bin gesandt zu denen, die ganz unten sind, zu denen, die keiner achtet und keiner für wertvoll hält, denn ihnen gilt Gottes Heil auch. Er redet davon, dass er um seiner Botschaft wegen wird leiden müssen und dass die, die ihm nachfolgen wollen, sich das mitleiden nicht werden ersparen können.

Es gibt also keine Nachfolge in holder Idylle.

Der Weg führt wieder vom Berg der Verklärung hinunter in die Niederungen des Lebens, dorthin, wo die Not und die Krankheit, die Angst und das Elend wohnen. Denn dort – im manchmal ach so aufreibenden Alltag und in den dunklen und schweren Stunden – will er uns begegnen, dort will er sein; da sein für uns! Und unsere Nächte werden erhellt von seinem tröstenden und Mut machenden Wort: Fürchtet euch nicht!

Deshalb braucht uns nicht bange sein vor den schweren Wegen, denn gerade dort will uns seine Herrlichkeit leuchten. Wir werden es erfahren und darüber staunen.

Amen

Predigtlied: EG 379, 1+2 Gott wohnt in einem Lichte...

(Melodie nach 361 Befiehl du deine Wege...)

1. Gott wohnt in einem Lichte, / dem keiner nahen kann.
 Von seinem Angesichte / trennt uns der Sünde Bann.
 Unsterblich und gewaltig / ist unser Gott allein,
 will König tausendfältig, / Herr aller Herren sein.

2. Und doch bleibt er nicht ferne, / ist jedem von uns nah.
 Ob er gleich Mond und Sterne / und Sonnen werden sah,
 mag er dich doch nicht missen / in der Geschöpfe Schar,
 will stündlich von dir wissen / und zählt dir Tag und Jahr.

Fürbitten - Vaterunser

Soviel Finsternis auf dieser deiner Welt, mein Gott,
 mehr oft als zu ertragen in unserem Vermögen steht.

Nachtwanderer sind wir, gefährdet allemal,
 der Dunkelheit uns ganz zu übereignen,
 nicht mehr zu gewahren,
 die tröstlichen Zeichen um uns her.

Doch dürfen wir's verschweigen?
 Die Nacht ist voll deiner Sterne!
 Geschieht's nicht mitten in der Nacht,
 dass ein Unglücklicher
 ein verstehendes Herz findet?
 Dass ein Leidgeprüfter einwilligt
 in sein Geschick?
 Dass Schuld Verzeihen findet
 und einer seinen Gott lobpreist
 im Dunkeln?

Verhalten noch streift uns
 der Widerschein des Ewigen,
 doch stark genug,
 uns heimzuleuchten,
 die nachtwunde Seele zu trösten.

Nur einen Spalt breit
 öffne uns die Tiefe,
 dass uns zu Herzen dringe,
 was die Nacht erhellt,
 und wir getroster weitergehen.

Und was wir noch auf dem Herzen haben, das legen wir hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied EG 157 Lass mich dein sein und bleiben...

Lass mich dein sein und bleiben,
du treuer Gott und Herr,
von dir lass mich nichts treiben,
halt mich bei deiner Lehr.
Herr, lass mich nur nicht wanken,
gib mir Beständigkeit;
dafür will ich dir danken
in alle Ewigkeit.

Segen

Es segne uns Gott, der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen

Löschen sie die Kerze wieder.

Gott behüte sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.